

# Lebendiges Isselhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel – 4. Jahrgang, Nr. 3 – März 1980

## Das Steinhäger-Brennhaus

Aus der Geschichte einer urwestfälischen Spezialität

Noch steht in Isselhorst ein Zeuge aus den Anfängen  
des Wacholderbrennens

Vor vielen Jahren war einmal ein Streit entbrannt, wer eigentlich der erste Brenner eines Getränkes war, das heute in der ganzen Welt einen bekannten Ruf genießt. Ein Reichsgerichtsurteil beendete den Zwist zweier berühmter Steinhägerfabrikanen um das werbetätige Argument, Erfinder des „westfälischen Wacholderbranntweins“ zu sein. Die Firma H. C. König aus Gütersloh, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Unternehmen in Steinhagen, ging mit dem Erfolg aus diesem Prozeß hervor, daß sie sich fortan „ältester existierender Steinhägerhersteller“ nennen durfte; die Gegenpartei, und hier beachte man die Feinheiten, „ältester Hersteller in Steinhagen“.

Die Firma H. C. König wurde um 1770 in Steinhagen gegründet. Sie ging zurück auf den 1747 dort geborenen und 1813 da verstorbenen Hermann Christoph König. Er brannte schon vorher in kleinem Umfang aus Korn einen Branntwein, bis er 1770 dem Erstprodukt ein zweites hinzufügte. „Steinhäger“ nannte Hermann Christoph den Wacholder – zum Unterschied



zu seinem Kornbranntwein. – Sein Rezept, von dem er damals noch nicht ahnen konnte, daß es einmal seiner Heimatstadt und deren Industrie Weltruf verschaffen würde, blieb lange sein wohlgehütetes Geheimnis.

Hermann Christoph hatte acht Kinder, von ihnen übernahm der 1790 geborene jüngste Sohn Friedrich Wilhelm die väterliche Besorgung einschließlich Brenne-

rei und führte das Geschäft im Sinne des Gründers weiter. – An der Stelle, wo heute die Firma Schlichte produziert, stand damals dieses kleine Unternehmen. – In den letzten Lebensjahren geriet Friedrich Wilhelm auf Grund einer schweren Krankheit in wirtschaftliche Not. Seine Frau Caroline, geb. Petermann aus Herford, war schon 1837 an Schwindsucht gestorben. Auch

verlor das Ehepaar zwei Söhne bereits im Kindesalter. Die ältere der beiden Töchter hatte sich in ein lippisches Pfarrhaus verheiratet. Und als Friedrich Wilhelm König 1841 in Steinhagen für immer die Augen schloß, hinterließ er dort nur eine minderjährige Tochter, die einige Jahre später in Isselhorst den Brennereibesitzer Johan Friedrich Elmendorf ehelichte.

In der Zeit seiner materiellen Schwierigkeiten übergab Friedrich Wilhelm seinem einzigen Bruder Heinrich Christoph, der bereits 1818 durch seine Verheiratung mit Karoline Zumwinkel nach Gütersloh gekommen war,



Frau ein Stück Heimat und Elternhaus wiederzugeben, ihr ein Andenken an die Jugendzeit zu bewahren, erwarb Elmendorf noch von Poehler das alte, kleine Brennhaus zurück. – Es war damals sicherlich schon keine

steht noch heute das älteste „Steinhäger-Brennhaus“ auf dem Elmendorfschen Gelände. Wenn auch nie mehr darin gebrannt wurde, hat es dennoch vielen nützlichen Zwecken gedient: zunächst als Remise, baute man später sogar Wohnungen daraus, weil die Not des letzten Krieges dieses erforderte. – Auch in dem anfangs erwähnten Gerichts Urteil war von dem kleinen Häuschen die Rede, das, wie auf dem schlichten Torbalken steht: „am 31. Mai 1811 Hermann Christoph König und Anna Maria Johann König haben bauen lassen“.. – Eine zweite Inschrift daneben gibt allerdings einige Rätsel auf. Entweder stammt dieser Torbalken aus dem Abbruch eines anderen Hauses, oder die Inschrift wurde in einer späteren Ausmalung nicht mehr korrekt wiedergege-



das väterliche Herstellungsverfahren zum Brennen von Wacholderbranntwein und auch das Recht auf Weiterführung der alten Firmenbezeichnung. Er selbst behielt sich allerdings vor, die Produktion jederzeit wieder aufleben zu lassen, doch dazu ist es niemals mehr gekommen. Im Todesjahr von Friedrich Wilhelm lief in Gütersloh die Herstellung H. C. Königscher Erzeugnisse an, für viele Jahre sollte „Steinhäger“ aus der Dalkestadt den Spirituosenmarkt um etliche Varianten bereichern. Die jüngste Tochter von Friedrich Wilhelm mußte nun in Steinhagen das Elternhaus verlassen. Ihr Onkel Johan Peter Poehler, ein Handelsmann aus Bielefeld, erwarb die Besitzung Steinhagen Nr. 68 und veräußerte sie später an die Firma Schlichte weiter. – Inzwischen aber hatte die junge Dame nach Isselhorst geheiratet. Um seiner

große Schwierigkeit, den einfachen Fachwerkbau in Steinhagen abzutragen und in Isselhorst wieder aufzubauen. Unverändert

## Historische Gaststätte Zur Linde Isselhorst

Eigentümer Rolf Ortmeier

Ruf 6 71 96

Spezialität

Westf. Knochenschinken auf Holzbrett  
und  
Wildschweinplatte

ben.

Tatsache aber ist, daß die älteste Steinhäger-Fabrik, H. C. König, viele Jahre in Gütersloh, Ecke Münsterstraße/Berliner Straße, ihren Sitz hatte, bis sie 1962 wieder zurück in die Heimat ihrer Urväter ging. Das heutige Weltunternehmen in Steinhagen übernahm den Namensvetter und sicherlich damit auch manches geheimnisumwitterte, alte Familienrezept aus den Gründerjahren. – Wie schrieb noch 1904 eine kleine Broschüre: „Der Steinhäger ist bald ein beliebtes Getränk, eingeführt an fast allen Plätzen Deutschlands, auch darüber hinaus weit bekannt. Diesen seinen Weltruf verdankt derselbe den äußerst wohltätigen Wirkungen, welcher er auf Magen und Unterleib ausübt, so daß er besonders bei Wassersucht, gestörter Verdauung etc. empfohlen werden kann. Steinhäger ist auch bei Influenza und Choleraanfällen anzuraten“. Heute wirbt diese Branche mit anderen Argumenten. „Ältester Hersteller“ oder gar „ehemaliger

## Gaststätte Kunstmann, Niehorft

Saal und Gasträume  
für Familienfeiern und Vereine  
Fremdenzimmer

Brockhagener Straße 376 - Telefon 3 69 61

Hoflieferant“ sind keine verkaufsfördernden Begriffe mehr. So bleibt auch der Zufall, daß Gütersloh über ein Jahrhundert die älteste Steinhäger-Brennerei beheimatete und in Isselhorst noch immer ein stummer Zeuge aus den Anfangsjahren steht, nur ein kleines Histörchen aus der langen Geschichte dieser weltberühmten westfälischen Spezialität. – Wie der Wacholder zum Brennen des hochprozentigen Getränkes schon seit Jahren

nicht mehr von den Hängen des Teutoburger Waldes oder aus der Senne kommt, sondern unter der Sonne der Toscana reift, so muß bald auch in Isselhorst dieses letzte Überbleibsel aus den Urzeiten des „westfälischen Heimatwassers“ einer Neubauesiedlung weichen. Damit verschwindet die Wiege, aus der fast alle Nachfahren des heute wie gestern beliebten Getränkes stammen.

*M. Curmap*

## Zu Besuch bei einem alten Korbflechter

Wenn im Sommer vor den Isselhorster Geschäften die ganz offensichtlich neuen Blumenkörbe prangen, mag man sich fragen, in welcher Ecke der Welt die wohl heute noch hergestellt wer-

den mögen. Sie stammen aus – Ummeln.

Der fast 87jährige Wilhelm Lönstroth lebt in einem alten freundlichen Fachwerkhaus auf dem Gelände des ehemaligen Mäd-

chenheimes, in dem heute behinderte Jugendliche betreut werden. Herr Lönstroth beschäftigt sich damit, Körbe zu flechten. Diese bei uns fast ausgestorbene handwerkliche Kunst macht dem alten Mann sichtbar Freude und hält ihn geistig rege und körperlich rüstig.

In der Wohnküche hat er seinen Arbeitsplatz und um ihn herum liegen die notwendigen Werkzeuge und das Material: Messer, lange Rohrbaststreifen, Weidenzweige und dünne Nußbaumäste. Nußbaum- und Weidenruten sucht und schneidet sich Herr Lönstroth auf dem Gelände des Nachbarhofes. Rohrbaststreifen liefert ihm eine Korbmöbelfabrik aus dem Münsterland, in der Nähe von Steinfurt. Die Bast-

## Gaststätte „Zum Stemmer“

Inhaber: Heinrich Hanneforth

Gütersloh-Ebbesloh, Haller Str. 455

Im Ausschank:



**Herforder Pils**  
ein stolzer Genuß!

streifen stammen von ausländischen Hölzern, zum Beispiel von dem Palembang-Rohr aus Indonesien. Es wird also nicht ausschließlich Weidenholz – so wie es in der einheimischen Korbflechterei früher üblich war – verwendet.

Der Korbflechter biegt sich zunächst einen Reifen aus Weiden- oder Nußbaumholz, der durch einen Nagel zusammengehalten und zusätzlich noch mit Draht festgewickelt wird. Einen zweiten Reifen legt Herr Lünstroth mit dem ersten über Kreuz und bindet die beiden zusammen. Die Verbindung wird kunstvoll gewickelt, so daß ein Muster, eine Rosette, entsteht. Damit sind die Größe und die Grundform des Korbes festgelegt. Von Rosette zu Rosette steckt der Korbflechter nun die „Spielen“, gespaltene Weidenzweige, die das Gerüst für Boden und Seiten des Korbes bilden. Diese in kurzen Abständen befestigten Ruten werden mit Rohrbaststreifen umflochten. Sorgfältig schiebt Herr Lünstroth Streifen um Streifen durch das Grundgerüst, nicht zu locker und nicht zu fest. Schließlich sind alle



Lücken durch Geflecht gefüllt. Der Korb ist fertig. Durchschnittlich benötigt Herr Lünstroth fünf Stunden dazu. Natürlich hängt die Arbeitszeit von der Größe des Korbes ab. Herr Lünstroth verkauft kleine und große als Eier-, Obst-, Gemüse- und Kartoffelkorb und stellt auch Schwingen (Körbe ohne Henkel) her. Die meisten werden heute zu Dekorationszwecken, zum Beispiel zum Bepflanzen mit Blu-

men gebraucht. Aus diesem Grunde war Isselhorst in den vergangenen beiden Jahren Großabnehmer.

Der Preis der Körbe steht in keinem ausgewogenen Verhältnis zur Arbeitszeit. Herr Lünstroth geht es auch nicht um einen möglichst hohen Verdienst, sondern er will eine sinnvolle Beschäftigung ausüben. Mit der Korbflechterei brauchte er nie sein Brot zu verdienen. Als zehnjähriger Junge erlernte er das Korbflechten von seinem Vater, der das Handwerk auch nur als Nebenbeschäftigung betrieb.

Von 14 bis 65 Jahre arbeitete Wilhelm Lünstroth in der Landwirtschaft des Ummelner Mädchenheimes. Er beackert seit Jahren einen großen Garten und nimmt bis heute gern an den Fahrten des Ummelner Altenclubs teil.

Das Handwerk des Körbflechtens wird in der Familie Lünstroth weitergegeben. Eifrig bemüht sich der jüngste Enkelsohn vom Großvater zu lernen. So wird der Enkel sicher die Familientradition fortsetzen.

*Renate Plöger*

## KÖRBE

in den verschiedensten Formen, Farben und Größen  
zum Bepflanzen  
als Umtopf  
zum Dekorieren  
Korbteiler  
Korbampeln  
Obstkörbe  
Blumenkörbe

Korbmebel für Wohnung und Garten

ISSELHORSTER GARTENCENTER

## Die Spadaka Isselhorst informiert:

Eurocard – ein neuer Reisezahlungsservice der Kreditinstitute Für all unsere Kunden, die öfter beruflich oder privat reisen müssen, Gäste zu bewirten haben und ein wenig anspruchsvoll

sind, gibt es jetzt einen neuen Reisezahlungsservice EUROCARD. Hier einige der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten von EUROCARD, die das bewährte eurocheque-system sinnvoll

ergänzt:

- Sie kaufen ein Flugticket – und zahlen mit Eurocard
- Sie mieten (ohne Kaution) einen Leihwagen – und zahlen mit Eurocard
- Sie wohnen in Ihrem bevorzugten Hotel – und zahlen mit Eurocard
- Sie gehen mit Gästen zum Essen – und zahlen mit Eurocard
- Sie erhalten bei Bedarf Bargeld in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin bei über 1000 Kreditinstituten und Postämtern bis zu DM 1000,- in einer Woche, im Ausland bei allen im internationalen Verzeichnis der Vertragsunternehmen aufgeführten Bankstellen bis zu US-Dollar 500 im Zeitraum von 21 Tagen.

Mehr als 2,8 Millionen Vertragsunternehmen in über 100 Ländern aller Kontinente heißen Sie als Kunden herzlich willkommen. Übrigens erhalten Sie die Eurocard 6 Monate zur Probe und zwar kostenlos. Wir würden Sie gern über den EUROCARD-Service und den 6-Monate-Test persönlich beraten, wenn Sie das nächste Mal bei uns herein schauen.

Ihre Spadaka Isselhorst

## Paßbild-Service



Wir zeigen  
Sie von Ihrer  
besten Seite!

Gleich 4-fach  
und nur in  
60 Sekunden.

Der Paßbild-  
Sofort-Dienst  
Ihrer Drogerie!



**FOTO-DROGERIE  
HANS DÜNHÖLTER**

483 Gütersloh-Isselhorst · Haller Str. 141 · Tel. 05241/67141

## Friedrich Burmester –

### der neue Stadtälteste

Muß man Friedrich Burmester in Isselhorst noch vorstellen? Wir glauben es nicht, aber vielleicht erfährt mancher unserer Leser doch noch etwas Neues über ihn. Geboren wurde er 1915 in Gütersloh; sein Elternhaus steht am Sillen Frieden. Vater und Mutter stammten aus dem Mindener Land; die Beschäftigung bei der Eisenbahn brachte die Familie nach Gütersloh. Nach Volks- und Mittelschule lernte

Friedrich Burmester Schriftsetzer bei der Druckerei Flöttmann und arbeitete dort auch nach seiner Lehre. Zarte Bande spannen sich nach Isselhorst, zu Helene Citzler. Die beiden heirateten noch rasch 1939. Sechs Jahre Kriegsdienst an allen Fronten folgten, zuletzt in Holland, Gefangenschaft, dann wieder Arbeit am alten Arbeitsplatz in der Druckerei. 1954 wurde endlich das eigene Haus am Spieke-

roogweg bezogen, drei Söhne und eine Tochter erhielten eine gute Erziehung und Ausbildung. Handball spielte Friedrich Burmester im TV Isselhorst, wie schon in der Schulzeit in Gütersloh, und nach der aktiven Zeit betreute er viele Jahre die Handball-Jugend des TV. Viele Freundschaften im Dorf stammen aus dieser Zeit. Zugleich begann der Aufbau der Isselhorster Arbeiterwohlfahrt, die Fritz

Burmester immer an erster Stelle sah, wenn es galt, bedürftigen Mitmenschen zu helfen. Faschings- und Weihnachtsfeiern, Ausflüge und große Fahrten bis ins Ausland, aber auch Kinderverschickung und Betreuung alter und kranker Mitbürger trugen dazu bei, die Isselhorster AWO im Bewußtsein der Isselhorster Bürger zu verankern. Seit 1954 kam dann die kommunalpolitische Tätigkeit hinzu, zuerst im Rat der Gemeinde Isselhorst, seit 1970 bis 1979 im Rat der neuen, großen Stadt Gütersloh. Auch in dieser Tätigkeit standen soziale Fragen stets im Vordergrund.

Welcher Politiker tritt schon mit Anstand von der politischen Bühne ab? Viele müssen gedrängt werden. Friedrich Burmester hatte schon 1975 erklärt, dies werde seine letzte Amtszeit als Ratsmitglied sein, und folge-



richtig kandidierte er 1979 nicht wieder. Die Verleihung des Ehrentitels „Stadtältester“ in einer feierlichen Sondersitzung

des Rates der Stadt Gütersloh am 22. Februar 1980 war äußeres Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung, die Friedrich Burmester bei seinen Freunden, aber auch beim politischen Gegner genießt.

Auch nach Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit und des Ratsmandates bleibt für Friedrich Burmester noch immer genug, um den Tag auszufüllen: Die geliebte AWO, die endlich 1978 eine eigene Bleibe in der alten Grundschule fand, Haus und Garten, die Kinder und Enkelkinder, alle fordern ihr Recht.

Mit Friedrich Burmester hoffen wir, daß sich der Gesundheitszustand seiner Frau weiter bessert und ihm diese Sorge bald ganz genommen wird.

Aus unserem Isselhorst wird man den Fritz auch in Zukunft nicht wegdenken können.

*Dieter Knobelsdorf*

## Deelenfest beim Reiterverein Hollen

Nach mehrjähriger Unterbrechung plant der Reiterverein Hollen wieder einen zünftigen Reiterball, und zwar als Deelenfest anlässlich des großen Freiturniers am 10. 5. 1980. Landwirt Hermann Bettermann hat dafür seine große Scheune zur Verfügung gestellt. Eine bekannte

Kapelle wurde bereits verpflichtet. Von den Vereinsmitgliedern wird die Initiative des Vorstandes und Festausschusses begrüßt, haben sie doch die Möglichkeit, im Kreise der großen Reiterfamilie aus nah und fern bei Klön und Tanz ein paar gemütliche Stunden zu erleben.

### „Es läuft in Isselhorst“

Unter diesem Motto wird in diesem Jahr die Isselhorster Dorfkirmes mit Trödelmarkt am 4. und 5. 6. 1980 in Isselhorst ablaufen. Die Werbegemeinschaft Isselhorst hat sich auch in diesem Jahr wieder etwas einfallen lassen. Attraktion wird ein riesiger Bierbrunnen sein. Dazu werden ab Mai in den Isselhorster Geschäften Bierkrüge aus Ton mit einem schönen Isselhorster Motiv verkauft. Wer einen solchen Bierkrug besitzt, hat die Möglichkeit, im wahrsten Sinne

des Wortes den Slogan zu testen. Am Bierbrunnen wird nämlich das „kostbare Naß“ kostenlos gezapft, aber nur für diejenigen Besucher, die rechtzeitig einen dieser schönen Tonkrüge ergattern und zur Kirmes mitbringen. Es ist damit zu rechnen, daß auf die Bierkrüge ein großer „Run“ einsetzen wird, da sie aufgrund der limitierten Auflage bestimmt einen Sammlerwert erhalten werden.

*R. Dolz*

## Stadtälteste

Die Bezeichnung „Stadtältester“ ist eine Ehrung, die der Stadtrat hin und wieder langjährigen ehemaligen Mitgliedern zuteil werden läßt. § 26 der Gemeindeordnung von Nordrhein-Westfalen gibt den Gemeinden dazu die Möglichkeit, die in § II der Hauptsatzung der Stadt Gütersloh näher bestimmt ist. Hier heißt es:

„Bürgen, die mindestens 20 Jahre für die Stadt Gütersloh als Ratsmitglieder oder Ehrenbeamte gearbeitet haben und ausgeschieden sind, kann der Rat die Ehrenbezeichnung „Stadtältester“ bzw. „Stadtälteste“ verleihen.“



### Geburten

5. 3. Markus Kerwien,  
In den Braken 10

## Aus der Geschichte des Hofes Sundermann – Zöllner

Kurz bevor die Haller Straße auf die B 61 mündet, liegt ein wenig abseits vor einem Waldstück ein schmuckes Bauerngehöft. Hin und wieder nehmen Spaziergänger die Einfahrt zum Hof und überqueren diesen, um zwischen die Wiesen hindurch auf den Postdamm zu gelangen.

Wenn auch die Gebäude schon neu sind, so hat die Hofstelle als solche doch eine recht lange Geschichte. Im Besitz der dort ansässigen Familie Zöllner, in der Nachbarschaft „Sundermann“ genannt, befindet sich eine aufschlußreiche Urkunde aus dem Jahre 1776.

Es handelt sich um einen Erbpachtbrief, den der damalige Meyer zu Isselhorst, Franz Valentin Mumprow, „dem Besitzer auf der Sundermanns Stette, Arnold Henrich Sundermann“ ausgestellt hat. Der Meyer zu Isselhorst bestätigt, daß er aus seinem Grundeigentum verschiedene Ländereien „an den Sundermann, seinen Erben und Erbensnehmern in Erbpacht gethan“. An Gegenleistung des Erbpächters Sundermann werden aufgezählt:

1. Zahlung von Pachtgeld „...jährlich, das ist alle Jahr auf Michaelis Tag (29. September) pro Canone (fortlaufend) 10 Taler ...“
  2. 6 Tage jährlich Erntehilfe, die unentgeltlich zu leisten ist, „wobei ihm jedoch Essen und Trinken gereicht wird.“
  3. „jährlich auf Michaelis zwey Hühner an den Meyerhof geben“
- Außerdem wird festgesetzt, daß bei Besitzerwechsel der Erbpachtstelle 4. ein „Weinkauf“ von 10 Talern zu zahlen

ist und ein Paar aus Stroh geflochtene Pantoffeln geliefert werden müssen. Der Weinkauf gilt als „Einstandsgeld“, das als Zeichen der Anerkennung der gutsherrlichen Ansprüche an dem Besitz zu verstehen ist. Ferner behielt sich der Meyer das Recht vor, in der Zeit vom Martinstag (11. November) „bis lieben Frauen Tag“ (11. Februar) auf den verpachteten Ländereien Sehafe weiden zu lassen.

Aufgrund des vorliegenden Erbpachtvertrages könnte man nun annehmen, daß zum Zeitpunkt des Abschlusses die Sundermannsche Hofstelle auch errichtet wurde. Jedoch geht aus anderen Akten der Familie hervor, daß das Haus bereits im Jahr 1723 erbaut worden war. Außerdem wird schon in Abgaberegistern der

Grafschaft Ravensberg aus der Zeit von 1671 und 1688 „Sundern Frantz“ als Erbpächter des Meyers zu Isselhorst ebenfalls erwähnt.

Ein genauer Zeitpunkt, für die Entstehung des Hofes Sundermann läßt sich jedoch nicht mehr ermitteln. In der Reihe der zahlreichen Erbpächter des Meyerhofes steht Sundermann immer an erster Stelle. Das legt allerdings die Vermutung nahe, daß es sich um die älteste Erbpachtstelle handelt.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden die Rechte des Meyers an dem Grundbesitz durch eine Geldzahlung abgelöst, und seitdem ist der Hof auch im Eigentum der Familie.

Obwohl sich dort im Jahre 1850 ein Zöllner eingeheiratet hat, wird sie in der Nachbar-

### Gebrauchte aus gutem Haus.

Fiat 131 S	Bj 1978	km 34.951	7.950,- DM
VW Polo L	Bj 1977	km 36.302	7.500,- DM*
VW Polo L	Bj 1978	km 28.308	8.500,- DM*
Opel Ascona A.L.	Bj 1973	km 66.814	3.950,- DM*
Simca 1308 GT	Bj 1978	km 27.900	10.250,- DM*
Scirocco GTI Vorfw.	Bj 1980	km 9.000	17.900,- DM
Audi 100 GL 5.E	Bj 1978	km 58.661	14.100,- DM*
Passat GLS	Bj 1977	km 60.052	7.850,- DM*
Renault R.4 GTL	Bj 1979	km 30.000	7.450,- DM*
Scirocco L	Bj 1977	km 23.102	10.500,- DM*
BMW 320/6-Zyl.	Bj 1978	km 43.000	13.700,- DM*

\* Im Kundenauftrag zu verkaufen.

Ausstellungshalle täglich bis 22.00 Uhr geöffnet.

Unsere Gebrauchtwagen sind TÜV und Werkstatt geprüft.



**Autohaus Brinker**

Ihr Partner für Volkswagen und Audi  
4830 Gütersloh-Isselhorst  
Haller Str. 79 · Telefon 05241/6102-03



schaft bis heute, also nach 130 Jahren, noch „Sundermann“ genannt. In früheren Zeiten war es durchaus üblich, daß auch ein einheiratender Mann den Namen des Hofes annahm. Dieser galt eben mehr als die Person. Bereits um 1800 hatte eine Hoferbin Sundermann den Nachbarsohn Heinrich Jacob Lütgert geheiratet, der daraufhin auch in den Akten „Sunder-

mann geborener Lütgert“ genannt wird.

So ist es erstaunlich, daß 50 Jahre später Caspar Heinrich Zöllner mit der Einheirat seinen eigenen Namen nicht ablegt. Es lag wohl am Charakter dieses Mannes, den man sich, nach den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen zu urteilen als selbstbewußt, strebsam und auch geschäftstüchtig

vorstellen muß. Er war – so würden wir heute sagen – landwirtschaftlicher Lohnunternehmer und arbeitete u. a. auch für den Pastor (s. „Arzt und Seelsorger“ in der Ausg. Juni 1978).

Durch Fleiß und harte Arbeit Caspar Zöllners und seiner Nachfahren wurde der Hof erhalten und sogar seine Fläche noch vergrößert.

## Ein kleiner Rundweg durch Marienfeld

Ausgangspunkt unserer kleinen Rundwanderung ist der Klosterhof vor der Marienfelder Abteikirche. Wir verlassen dieses Gelände am südöstlichen Ausgang, gehen über einen roten Backsteinweg, vorbei am Parkplatz des Friedhofs, überqueren die Straße „Marienfeld – Deutsches Haus“ und kommen in eine befestigte Buchenallee. – Direkt hinter dem Bahnübergang folgt eine Weggabelung, wir halten uns rechts, an der nächsten Gabelung links und stoßen bald auf ein rot geklinkertes Fachwerk-Bauernhaus. Hinter diesem kleinen Hof schwenken wir links ab in einen Fichtenwald und überschreiten den Lutterbach. Sofort hinter der Brücke folgen wir links dem Lauf des Flusses und bleiben zunächst auf dem mit einem X gekennzeichneten Wanderweg. Ca. 200 m vor dem neuen Sportplatz schwenken wir rechts ab in einen schmalen Wiesenpfad, überqueren einen Graben, halten uns links und gehen wiederum links über die erste Brücke und dann sofort rechts auf die mit Schildern markierte Trimmstrecke. Auf dieser bleiben wir einige Meter, bis vor uns ein Neubaugebiet liegt. Auf nun asphaltierten Straßen durch die schicke Siedlung erreichen wir bald wieder den Klosterhof und damit den Parkplatz unseres Wagens. – Ein ca. einstündiger Spazierweg,



der das historische Marienfeld zeigt, aber auch, wie sehr diese kleine Ortschaft zu einem bevorzugten Wohngebiet geworden ist.

M. Carnap



## So dunkel nich

*So dunkel kann  
ein Dag nich sien,  
dat nich düert Fenster,  
schwart verhangen,  
van buten  
ein heller Schien  
to di sik schlick  
in diene Kamern. –*

*So lange kann  
kein Winter durn,  
dat nich no Niewel  
Frost un Ies  
doch an einen  
hellen Muorn  
de Frohjaahrssunne  
wir schient  
un grön et sproßt  
in dienen Gaorn. –*

*Ur Wilhelm Fredemann: Aulet Land an jungst  
Lied; Verlag Das Viergespann, Frankfurt 1976.*



## Vereinsvorstände treffen sich

Die Vereinsvorstände aller Vereine aus dem Kirchspiel Isselhorst treffen sich am 29. Mai 1980 um 20.00 Uhr bei Niermann, um die Vorbereitungen für das diesjährige Heimatfest zu treffen. Die Gestaltung des Kulturbendings hat in diesem Jahr der Gesangsverein Isselhorst übernommen.

## Internationaler Jugendwettbewerb geht zu Ende

Die Spadaka Isselhorst weist darauf hin, daß die Lösungen für den diesjährigen internationalen Jugendwettbewerb bis zum 30. 3. 1980 abgegeben werden müssen.

# Hotel Café Kramer

Fritz Niermann · Ruf 6 78 61

Gemütliche Räume · Selbstgebackener Kuchen  
Gesellschaften · Familienfeste

## Kein Wink mit dem Zaunpfahl!

Die älteren Mitbürger sind offensichtlich unsere gründlichsten Leser – und auch die dankbarsten, denn hin und wieder zweigt einer von seiner wahrscheinlich nicht sonderlich hohen Rente einen Zehnmarkschein ab, mit dem wir Portokosten decken. In der Regel bleiben diese lebenswürdigen Spender dem Herausgeber, der für das Geschäftliche verantwortlich ist, unbekannt. So auch der letzte Spender, der, offenbar weil er sieht, daß mit den vergleichsweise

wenigen Anzeigen keine Golddukat zu scheffeln sind, uns – sage und schreibe – 200 Mark zugesteckt hat, allerdings mit der Auflage, das zu veröffentlichen und auch den Zweck, den er damit verfolgt: Er möchte, daß die Zeitung unter allen Umständen erhalten bleibt.

Wir bedanken uns für diese Geste und freuen uns über die Gesinnung, die ihr zugrunde liegt, weil wir darin ein Bekenntnis zu Isselhorst sehen.

*Der Herausgeber*

Herausgeber: Karl Mumperow,  
Isselhorster Straße 426  
4830 Gütersloh 1, Ruf: 6 74 25  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Manfred Carnap, Nickelweg 21,  
4830 Gütersloh 1, Ruf: 64 84  
Druck (außer Satz und Montage):  
Druckerei zum Stäckling, Gütersloh

## HOTEL-RESTAURANT



Rolf Breitenströter *Zum Postillon* Fernsprecher 6432

Das Haus für anspruchsvolle Gäste

## Grenzen Isselhorsts



Besonders an Sonntagen wird der Wanderweg entlang der Lutter, der über Marienfeld nach Isselhorst führt, häufig benutzt. Vielleicht wissen einige der Spaziergänger und Radfahrer, daß sie sich auf dieser Route an den alten Ortsgrenzen zwischen Gütersloh und dem Kirchspiel Isselhorst entlangbewegen.

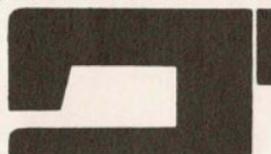
Weniger bekannt ist wohl, daß diese Grenzen weit in der Vergangenheit zurückliegend die Landesgrenzen zwischen der ehemaligen Grafschaft Ravensberg und u. a. der Herrschaft Rheda waren. Die Lutter bildete über lange Strecken die Grenze. Der unvoreingenommene Betrachter meint vielleicht, der Bach sei eine „natürliche“, d. h. von der Beschaffenheit der Landschaft diktierte und vorgegebene Barriere. Gewöhnlich weisen Grenzen an Flüssen jedoch auf politische Entscheidungen und Regelungen durch Verträge hin. In Isselhorst bildete nicht nur die Lutter, sondern auch der Röhrbach streckenweise die Grenze. Auffällig ist, daß das Gebiet Ummelns weit,

fast bis zur Isselhorster Kirche, nach Isselhorst vorstößt und Isselhorst sich wie ein langer Schlauch bis Friedrichsdorf hinzieht.

Der Grenzverlauf und die seltsame Dorfform erwecken die Aufmerksamkeit. Wann und wie entstanden diese Grenzen?

Die Grenzen bildeten sich nicht durch einmalige Entscheidungen, sondern entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte, wobei die jeweilige Tagespolitik sich in der Vergangenheit immer wieder mit Grenzstreitigkeiten beschäftigen mußte.

Im 17. und 18. Jahrhundert gab es handfeste Auseinandersetzungen zwischen Marienfelder und ravensbergischen Bauern, die der oberste Verwaltungsbeamte des brandenburgischen Kurfürsten bzw. später des preußischen Königs, der ravensbergische Landdroste mit Sitz auf der Sparenburg in Bielefeld, durch Vergleich mit dem Marienfelder Abt zu schlichten versuchte. So berichten die Akten des Klosters Marienfeld von Beschwerden der kloster eigenen Bauern Birkenhake und Wellerdiek. Den in Ravensberg wohnenden Bauern verboten die im Bistum Münster wohnenden Harsewinkeler Bau-



Nähmaschinen  
**HANDWERK**

**Industrie- Nähmaschinen  
Gewerbe- Nähmaschinen  
Haushalts-Nähmaschinen  
Vertrieb + Kundendienst**

eigene Werkstatt  
Reparaturen aller Fabrikate

Spexarder Bahnhof 9  
4830 Gütersloh 1  
Telefon 0 52 41/4 88 82  
gute Parkgelegenheit

ern, die Remser Mark (gemeinsame Weide- und Waldfläche) zu benutzen. Die Ravensberger forderten aber diese ihnen von alters her zustehende Nutzung.

1662 beanspruchten die Marienfelder Mönche das Recht, den Lutterfluß bis Isselhorst „zu visitieren und jede schädliche Staung und Ableitung zu demolieren.“

Immer wieder zeigen die Akten und Urkunden, daß unter der Herrschaft Brandenburgs die neue Verwaltung versucht, zwischen Isselhorst und dem benachbarten Ausland klare Grenzen zu schaffen. Zwar hatte man schon im 14. Jahrhundert begonnen, eine Landwehr zu errichten, d. h. den Grenzverlauf durch dicht bepflanzte Wälle und Gräben zu markieren und sich vor feindlichen Übergriffen zu schützen. Doch mußten die Landesherren immer wieder erfahren, daß sie in ihrem Gebiet nicht allein bestimmen konnten, weil andere Herren dort Rechte hatten und Ansprüche stellten. Seit Jahrhunderten war man deshalb bemüht, diese auszuschal-



ten. Unter der brandenburgischen Regierung scheint die Grenze entlang der Lutter endgültig festgesetzt worden zu sein. Der Grenzverlauf zwischen Isselhorst und Ummeln hat wohl schon im 16. Jahrhundert Gültigkeit gehabt. 1556 ließ Herzog Wilhelm V. von Kleve-Mark, Erbe der Grafschaft Ravensberg, Listen über seine Einkünfte aus der Landschaft aufstellen. Das Ravensberger Urbar entstand. In diesem Verzeichnis wird die Bauerschaft Ummeln noch „Ramsslöe“ genannt. Damals zählten die Höfe Strothlöke,

Göwert und Osthus (damals: „Heinrich in der Stroit“, „Gerd Heißmann“ und „Johann Sinderbrinck“ nicht zu Isselhorst, sondern zu Ummeln. Das Gebiet der Höfe liegt an der Isselhorster Ortsgrenze. Die Gehöfte gehören jedoch seit altersher zum Bereich der Isselhorster Kirchengemeinde.

Genauere Nachrichten über eine Grenzregelung gibt es auch hier nicht. Doch ist es möglich, daß die ravensbergischen Beamten die Einteilung der Höfe zu den Bauerschaften nach ihrem Gutdünken vornahmen, um so neue Verwaltungsbezirke zu schaffen. Auffällig bleibt jedoch, daß das Ummelner Gebiet weit nach Isselhorst hineinragt und die Kirche am Rande des Dorfes liegt. Aus vielen geschichtlichen Einzelnachrichten geht hervor, daß das Kirchspiel Isselhorst über die politischen Grenzen hinausreichte. Erst heute wird angestrebt, kirchliche und politische Grenzen zusammenzulegen.

Renate Plöger

---

WIR BIETEN MEHR ALS GELD UND ZINSEN

### Das Taschengeldkonto für junge Leute

Ein richtiges Bankkonto für junge Leute ab 12. Mit Einzahlung und Auszahlung, Kontokarte und Kontoauszügen. Selbstverständlich gebührenfrei.

Fragen Sie bei Ihrem nächsten Besuch nach dem ausführlichen Informationsprospekt prima giro. Alles prima ...



---

**SPAR- UND DARLEHNSKASSE  
ISSELHORST EG**

---

Mit der Fertigstellung des neuen Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs hat dieser Zentralpunkt der Gütersloher Verkehrsbetriebe Ausmaße, die durchaus großstädtischen Vergleichen standhalten. Durch bauliche Maßnahmen, wie u. a. die Fußgängerunterfüh-

## Neuer ZOB verbessert (noch) nicht die Verbindung nach Isselhorst

rung der Kaiserstraße, wobei einige Haltestellen verlegt werden mußten, wurde am 12. November 1979 eine teilweise „Vorweg-Eröffnung“ notwendig. Seit den letzten Tagen des vergangenen Jahres bestehen nun 20 Abfahrtsmöglichkeiten auf sieben Bahnsteigen, von denen aus die über 30 Busse der Gütersloher Stadtwerke ihren innerstädtischen Linienverkehr aufnehmen.

Dieser großzügige und übersichtliche Neubau erspart gerade dem

Von den Benutzern des neuen Zentralen Omnibusbahnhofs wird es u. a. sehr begrüßt, daß neben den Klarsichtüberdachungen der Übergänge auch überdeckte Wartehäuschen aufgestellt sind. Ferner sorgen großzügige Lichtquellen für eine ausgezeichnete Beleuchtung des gesamten Platzes. – Da nicht nur die Optik dieses neuen ZOB besticht, sondern auch seine Funktion allen Ansprüchen genügt, hört man mit Recht sehr viel Positives von der aufwendi-

### Wir wollen zufriedene Kunden. Auch beim Gebrauchtwagen.

Fiat 132/1800  
1/76 36.180 7.900,-

Fiat 132/1600  
5/77 54.530 7.500,-

Fiat 131/1600  
2/77 54.399 7.450,-

Fiat 131/1300  
12/75 36.470 6.950,-

Fiat 128 CL  
5/77 54.823 6.900,-

Fiat 128 CL  
1/77 74.870 5.900,-

VW 1300  
4/72 93.139 3.600,-

Opel Ascona  
1/75 60.900 5.900,-

*Autos,  
die Freude  
machen.*

**FIAT  
BRINKER**

**FIAT**



mit der Bundesbahn anreisenden Ortsfremden zeitraubendes Suchen nach Weiterverbindungen. Zudem dient diese Anlage der Sicherheit, weil der Fahrgast auf seinem Weg zu den einzelnen Bahnsteigen vom Straßenverkehr unberührt bleibt.

Auch bei der Einordnung der Busse in den laufenden Verkehr glaubt man eine gute Lösung gefunden zu haben. Vor der Einfahrt in die Eickhoffstraße durchfährt das Fahrzeug eine Kontaktschranke, die ihm anschließend grünes Licht signalisiert, wo hingegen „Rot“ den Betrieb auf dieser Straße stoppt.

gen Anlage. Doch täuscht diese Großzügigkeit nicht darüber hinweg, daß die Verbindung vom Bahnsteig 3 mit der Linie 1 nach Isselhorst noch einiger Verbesserungen bedarf.

Es gehört einfach zu einer engen Bindung zwischen Stadt und Ortsteil, daß man u. a. in den Abendstunden oder an Sonntagnachmittagen eine Möglichkeit zum Besuch der City hat. Hier erwartet der nicht motorisierte oder vorbildlich energiesparende Bürger noch Veränderungen, die seinen Wünschen entgegenkommen.

M. C.

## Das wunderschöne Hobby einer Freizeitkünstlerin

Nur wenige künstlerische Betätigungen können für sich in Anspruch nehmen, schon einem Anfänger brauchbare Ergebnisse zu bescheren. Nicht selten sind unendliche Mühen vor den Erfolg gestellt und der ungeduldige Laie steckt auf, weil Vorbilder, die er glaubt nachahmen zu müssen, unreichbar bleiben. Anders ist es bei der Bauernmalerei: ein wenig Sinn für frische, pralle Farben und etwas Geschick in der Hand genügen, um schon sehr rasch mit sich und seiner ersten Arbeit zufrieden zu sein.

Ähnlich war es bei Frau Elsa Riewe. Vor etwa fünf Jahren kam sie zufällig im Bekanntenkreis mit dieser naiven, bäuerlichen Kunst in Berührung, belegte einen Anfängerkurs, und schnell sichtbare Erfolge waren der Ansporn zu weiterer Aktivität. Blieben es zunächst kleine Schachteln, Teller, Mehlschüppen, Bilderrahmen, Kerzenständer oder einfache, hölzerne Kleiderbügel, die unter ihrer Hand ein blumen- und ornamentgeschmücktes Aussehen bekamen, wagte sie sich mit zunehmender Fertigkeit bald an großflächige Gegenstände. Nun lag eine ganze Fülle an Möglichkeiten vor ihr, bei denen sie jetzt auch immer mehr eigene Ideen



verwirklichen konnte. – Natürlich hat die Bauernmalerei gewisse Regeln, doch sollen diese den Maler nicht einengen, sondern ihn inspirieren, seine Vorstellungen von Blumen, Ornamente und Figuren hier mit einfließen zu lassen.

Wie schon der Name andeutet, entstammt dieses Handwerk der Volkskunst. Es war hauptsächlich im alpenländischen Raum vertreten und hatte zunächst einmal den Zweck, tristen Gegenständen des täglichen Gebrauchs ein freundliches Aussehen zu geben. Schienen der Phantasie

dazu auch keine Grenzen gesetzt, blieben dennoch die Motive weitgehend darauf beschränkt, was der bäuerliche Mensch in den Alpentälern im Sommer täglich sah. So sind Blumen wie: Päonien, Chrysanthemem, Nelken, Tulpen und Margeriten die typischen Merkmale der Bauernmalerei. Ihr Hauptsymbol aber ist die Rose, Sinnbild des vollen Lebens. Kenner können noch heute bei alten Stücken aus Farbe und Form Entstehungsort und Jahreszahl entnehmen.

Frau Riewe hat in ihrem Mann, der selbständiger Malermeister ist, einen fachkundigen Berater für die Verwendung und Verarbeitung der verschiedensten Farbstoffe, die heute angeboten werden. Denn Vorbehandlung, Grundierung, wie die Auswahl des geeigneten Materials setzen einige Kenntnisse voraus, sie tragen zum Gelingen und Aussehen eines fertigen Teils nicht unwesentlich bei. – Früher bediente man sich der Kaseinfarben, einer Mischung aus zerriebenem Quark, gelöschtem Kalk und den natürlichen Farbstoffen von Ruß, Tierblut oder dem Sud grüner Walnußschalen. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts entzauberte das Öl auch hier die vielen kleinen Geheimnisse, die sich lange um die Naturfarben gerant hatten. – Der heutige Hobby-Maler arbeitet mit wasserlöslichen, Gouache- oder modernen Acrylharzfarben. Sie sind z. T. für ihn entwickelt worden und haben, was für Freizeit-Künstler wichtig ist, sehr kurze Trockenzeiten. Auch die zu bemalenden Gegenstände gibt es im Handel in fast unübersehbarer Fülle. – Doch wenn man noch aus „Großmutter's Zeiten“ etwas findet, was sich mit Bauernmalerei verschönern läßt, wird so ein Teil erst recht zu einem Liebhaberstück. Denn dann verbindet sich alte Handwerkskunst mit der Mal-

# Wilfried Riewe

Malermeister

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Moderne Raumgestaltung
- Fassadenbeschichtungen

4830 Gütersloh-Isselhorst

In den Braken 49 · Telefon (05241) 67458

technik einer längst vergangenen Zeit.

Obwohl diese farbenfrohe, alpenländische Volkskunst nur eine verhältnismäßig kurze Epoche hatte, weiß Frau Else Riewe hierüber einiges zu erzählen. Etwa aus dem 17. Jahrhundert stammen die ersten bunten Gebrauchsgegenstände. Das 18. war die Blütezeit der Bauernmalerei, die aber im 19. Jahrhundert schon merklich abklang. Eine

Neubelebung erfuhr dieses Handwerk in den letzten Jahrzehnten, als mit dem Wunsch nach Altem und Handgefertigtem auch der mit Blumen und Ornamenten geschmückte Bauernschrank wieder in Mode kam. – Das setzte dann ebenso die Freizeitmalerei in Bewegung. Und viele, die Freude an den übersichtlichen Formen und klaren, deutlichen Farben fanden, versuchten sich nun selbst in dieser

traditionellen, bäuerlichen Kunst. – Vom ersten, noch ungeübten Pinselstrich bis zur gestochenen scharfen Ranke oder Blume ist es zwar ein Weg, doch keiner, auf dem man den Spaß verliert. Was mit Geschick, Geschmack und Übung erreicht werden kann, Frau Riewe hat in ihrer Wohnung „In den Braken“ viele wertvolle, selbstbemalte Stücke, um die sie mancher Sammler beneiden würde.

## De neigge Pressbyter

Steffken<sup>1</sup> was to 'n Pressbyter wählt. Düt haugge Amt was ne chraude Ähr fo en, un da was he auk mächtig risk<sup>2</sup> up. Froiher mössen de Pressbyters in de Kiaken den Klingelböil haulen, un dat was char nich so lichte, met dürssen langen Staken so to hanteiern, dat he keinen dommede an 'n Dätz schlaug odder bi ner Frusminke in 'n Outschnitt hangen blaif. Auk moßte et noch en biaden reiw<sup>3</sup> chohn. Wenn de Lue uphaiern to singen, dann moss he de Kroiden<sup>4</sup> tohaup<sup>5</sup> hebben, wenn auk betau 'n Bük-senknoopp dobei was.

Wat soll hei maken? Probäiern chait iawer studäiern. He kraig sik 'nen Appelpflücker un staig up 'n Straubalken<sup>6</sup>, de ümme dürsse Teit, in 'n Februar, halflirch<sup>7</sup> was. He stelle sik 'n paar Ruigen<sup>8</sup> Bünne<sup>9</sup> tükten de Stenners up ein cheng met sinen Appelpflücker do anne lang – just wie in ner Kiaken.

Up äinmol, – he was 'n Trätt trügge chohn un hadde fochiaden-, de Balkenluken tautomaken-, souse he uppe Dial in 't Hai<sup>10</sup>...

„O Chuttechutt!“, schrai Meinken, „Steffken, wat makste blaut?“, „Keik süh, Mauder<sup>11</sup>, nu sin ik unner inne Kiaken.“

L. u. R. Feldmann

1. Steffken = Gustav
2. risk = stolz
3. reiw = schnell
4. Kroiden = Kröten, Geld

5. tohaup = beisammen
6. Straubalken = Strohboden
7. halflirch = halbleer
8. Ruige = Reihe
9. Bünne = Bunde
10. Hai = Heu
11. Mauder = Mutter

## Osterfeuer

In der Abenddämmerung des 1. Ostertages werden wieder ringsum die Osterfeuer aufleuchten. Trotz des erwachenden Umweltbewußtseins und trotz der technischen Möglichkeit, „Braken“ kompostfertig zu verhäckseln, erfreut sich dieser uralte Brauch in unserer Gegend noch immer großer Beliebtheit. Er geht zurück auf heidnische Ursprünge. Die Germanen zündeten Feuer an zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara. Am Frühlingsanfang, wenn Tag und Nacht gleich lang sind, wurden sie abgebrannt.

Im Zuge der Christianisierung füllten die Missionare auf päpstliche Weisung die alten heidnischen Feste mit christlicher Deutung. Nun sollten die Feuer die Osterfreude ausdrücken, mit der die Kirche die Auferstehung Jesu Christi festlich begeht. Daneben verbindet sich aber von jeher mit dem Osterjubiläum die Freude über den Einzug des Frühlings.

In alter Zeit ging es am Osterfeuer wohl übermütig und ausgelassen zu; und das erregte den Unmut unter anderen des väterlich-strengen Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I., der daher

das Abbrennen kurzerhand verbot. In mehreren Erlassen der preußischen Regierung ermahnte er seine Untertanen wiederholt, das Verbot einzuhalten. In einem Schreiben vom 16. März 1716 hieß es, gegen das Verbot von Osterfeuern würde „sonderlich uffm Lande darzuwieder gehandelt und große Haufen Holz und Stroh nicht ohne Gefahr der umliegenden Häuser und Scheunen angezündet, dabey allerhand Muthwillen und Bosheit ausgeübt und die zur Andacht gewidmete Zeit schändlich und ärgerlich zugebracht.“

Anstatt den abendlichen Gottesdienst zu besuchen, sang und tanzte man also um das Osterfeuer herum. Deshalb sollten nicht nur diejenigen bestraft werden, die ein Feuer anzündeten, sondern auch die Zuschauer.

Den Männern drohte „Karrenschieben uff der Vestung“, das hieß auf der Sparrenburg bei den Befestigungsanlagen Strafdienst zu leisten; Frauen sollten ins „Spinnhaus“ nach Brackwede gebracht werden, und das bedeutete, unter dem Spott der Passanten abgeführt zu werden, und „gedemütigt von Aufseherinnen, harte Arbeit zu tun“.

Die in den Dörfern eingesetzten Vögte erhielten die Anweisung, über die Einhaltung des Erlasses zu wachen. Öffentlich bekanntgemacht wurde dieser durch Verlesen von der Kanzel.

Ob und wieviele Bürger die Straßen auf sich genommen haben, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist es dem preußischen König nicht gelungen, den Osterfeuerbrauch abzustellen. Auch als absoluter Herrscher fand er in dem geschlossenen Widerstand seiner Untertanen eine Grenze der Macht. Hartnäckig hielten die Bewohner unserer Gegend bis heute an der alten Sitte fest, und nur weil es eine alte Sitte ist, macht heute die Pflanzenabfallverordnung, die grundsätzlich das Verbrennen verbietet, für Ostern eine Ausnahme.

In diesem Jahr nun bekommt die Stadt Gütersloh Besuch aus Broxtowe und Chateauroux, und was liegt da näher, als den Gästen aus England und Frankreich ein zünftiges Osterfeuer zu bieten! Der Verkehrsverein sprach deswegen in Isselhorst vor. Das Osterfeuer vor zwei Jahren auf Elmendorfs Kamp hat offensichtlich so gut gefallen, daß man sich auch außerhalb noch gerne daran erinnert. Doch die Werbegemeinschaft kann den Wunsch nicht erfüllen. Der Hof Niedergassel in Holtkamp, wo der Verein für Schäferhunde traditionell sein Feuer abbrennt, liegt den Güterslohern zu weit draußen. Am Ort fand sich kein geeigneter Platz: wie schade!

*Renate Plüger*



OSTERN – KONFIRMATION

die Gelegenheiten,  
ein Fahrrad zu verschenken

– EIN MARKENFAHRRAD –

**HANS KÖNIG**

Haller Straße 128

Wir verkaufen nicht nur – wir reparieren auch

### Einladung zum Osterfeuer

Der Verein für Deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Isselhorst-Hollen, lädt alle Bewohner des Kirchspiels Isselhorst, alle Freunde und Bekannten sowie alle Interessenten des Schäferhundesports zum traditionellen **großen Osterfeuer am 1. Ostertag (6. April 1980)** hiermit herzlich ein.

Mit Einbruch der Dunkelheit,

etwa gegen 20.00 Uhr wird am Teich des Hofes Niedergassel-Holtkamp in Holtkamp (Bielefeld 14), Holtkampstraße 6 dieses große Osterfeuer abgebrannt.

Anschließend gemütlicher „Klön“ in der geheizten Scheune des Hofes. Für das leibliche Wohl aller Gäste wird bestens gesorgt.

*Hermann Niedergassel, Hans Höcker*

**Dalkmann**

**Automobile**

**HONDA**

**Vertragshändler**

Adam-Opel-Straße 1-3  
4830 GÜTERSLOH 12 - ISSELHORST  
(Industriegebiet)  
Telefon: (05241) 67555



**LKW**



# Ein neues Auto ist oft billiger als ein altes



Wenn ein Auto in die Jahre kommt, dann kann es ganz schön teuer werden. Weil es Ihnen häufiger mit kostspieligen Werkstattrechnungen und steigendem Benzin- und Ölverbrauch auf der Tasche liegt – von der Pannenanfälligkeit ganz zu schweigen. Bevor Sie deshalb zuviel Geld und Nerven investieren, sollten Sie sich von Ihrem Geldberater bei der Sparkasse mal ausrechnen lassen, ob ein Neuwagen-Kredit nicht günstiger wäre. Denn es ist durchaus möglich, daß Sie mit einem »Neuen« nicht nur besser, sondern auch billiger fahren.

*Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.*

**Sparkasse Gütersloh**  
**Zweigstelle Isselhorst**

